



Klimafreundlich in die Zukunft

Wissen schafft Nachhaltigkeit: Eine Experten-Arbeitsgruppe der Universität zu Lübeck bündelt Maßnahmen und Ziele zur Klimafreundlichkeit. Es gibt viele Nachhaltigkeits-Projekte, denn die Universität spielt in Zukunftsfragen eine Schlüsselrolle.

Von Hannes Lintschnig

Nachhaltigkeit ist aus dem täglichen Handeln nicht mehr wegzudenken. Spätestens mit der „Fridays-For-Future“-Bewegung und den Tausenden Schülern, die weltweit an jedem Freitag auf der Straße für ein verantwortungsvolles und klimabewusstes Handeln demonstrierten, war das Thema Nachhaltigkeit allgegenwärtig – auch

Neben Linda Brüheim sind noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ganz verschiedenen Bereichen der Universität in der AG: Dr. Julia Figge, die Referentin der Präsidentin, Studierendenvertreterinnen und -vertreter, Thomas Franke, Professor für Ingenieurspsychologie und Kognitive Ergonomie, außerdem das Dezernat Liegenschaften, Bau, Sicherheit,

zeugen von erneuerbaren Energien etwa durch Solardächer oder -fassaden gelegt werden. Dazu gibt es im Audimax-Gebäude Trinkwasserspender, um Plastikmüll zu vermeiden. Dienstreisen und Fahrten in Lübeck werden über das an der Universität entwickelte E-Car-Sharing-System „ELVIS“ organisiert. Sowohl die studentischen Gremien als auch die Interne Weiterbildung der Universität verfolgen ein nachhaltiges Veranstaltungsmanagement. Zudem gibt es mehrere aktuell laufende Forschungsprojekte zum Thema Nachhaltigkeit an der Universität.

„Nachhaltigkeit meint Zukunftsfähigkeit, also weitsichtig und verantwortungsvoll zu entscheiden und zu handeln.“

an der Universität zu Lübeck. Die Präsidentin der Universität zu Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, zeigt sich verbunden mit der Fridays for Future-Bewegung: „Die Leitlinie unserer Universität lautet: Im Focus das Leben. Um nichts anderes geht es, wenn junge Menschen appellieren, einen wirksamen Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. Wir alle sollten zukünftig noch nachhaltiger handeln.“

Das gilt natürlich auch und insbesondere für Universitäten und Hochschulen. „Nachhaltigkeit meint Zukunftsfähigkeit, also weitsichtig und verantwortungsvoll zu entscheiden und zu handeln“, sagt Linda Brüheim, Leiterin des Dezernats Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung. Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit an der Universität, die letztes Jahr gegründet wurde. „Bildung spielt eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, globale und zukünftige Handlungsfolgen abzuschätzen. Hier trägt die Universität eine besondere Verantwortung.“

das Dozierenden-Service-Center, der Referent für Marketing und der Bereich Personalentwicklung. Die Arbeitsgruppe informiert auf einer Homepage, die jüngst online gegangen ist, über ihre Aktivitäten. „Das Ziel der Arbeitsgruppe und der Homepage ist vorrangig eine Bündelung und daher auch Bekanntmachung von Maßnahmen und Aktivitäten, um Synergien zu schaffen und redundante Bestrebungen zu vermeiden“, sagt Dr. Figge.

Klimaneutral durch Blockheizkraftwerk

Einige Maßnahmen zur Nachhaltigkeit wurden bereits umgesetzt. Die Gebäude der Universität werden schon seit Jahren klimaneutral mit einem Blockheizkraftwerk auf dem Campus versorgt, seit Anfang des Jahres wird zudem zu 100 Prozent Ökostrom genutzt. Neubauten auf dem Campus werden mit einem Höchstmaß an Energieeffizienz geplant, außerdem soll in den kommenden Jahren im Bereich des Bauens der Fokus auf das Er-

Viele Angebote für Studierende

Auch viele Angebote für Studierende setzen sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander. Das AStA-Referat für Kultur, Umwelt und Sport (KUS) betreut Nachhaltigkeits-Angebote, berät Studierende, organisiert einen jährlichen Aktionstag „Nachhaltigkeit“ und bietet Workshops zu Themen wie „Plastikfreie Kosmetik“ oder „Nachhaltige Weihnachten“ an. Studierende können sich zum Thema Ökostrom beraten lassen oder an Führungen in Betrieben und Geschäften der Lebensmittelherstellung unter dem Motto „Meet what you eat“ teilnehmen. Für Wiebke Schlenger, Vorsitzende des AStA-Referats für KUS, ist Nachhaltigkeit nicht nur das Vermeiden von CO₂. „Zurzeit gibt es eine Konzentration auf Verbesserung der ökologischen Bilanz. Im weiteren Sinne sollte Nachhaltigkeit auch unter sozioökonomischen Faktoren betrachtet werden.“

Eine Homepage ist in Planung.



Illustration © Feodora / AdobeStock

Das Klima kinderleicht schützen

Technisch und auch sozial wäre es möglich, nachhaltig und im Sinne des Klimaschutzes zu handeln. Aber viele Menschen treffen ihre alltäglichen Entscheidungen nicht unbedingt im Sinne der Klimafreundlichkeit. „Klimaschutz ist in erster Linie ein psychologisches Problem, und das auf ganz vielen Ebenen“, sagt Prof. Dr. Thomas Franke, Professor für Ingenieurspsychologie und Kognitive Ergonomie am Institut für Multimediale und Interaktive Systeme der Universität zu Lübeck.

Der Psychologe begründet seine Aussage mit Erkenntnissen aus der Verhaltensökonomie. „Menschen entscheiden sich nach dem erwartbaren Nutzen“, sagt Prof. Franke. „Je mehr psychologische Distanz zwischen der Entscheidung und dem Handlungserfolg ist, desto weniger wird man sich dafür entscheiden.“ Zeit und Geld etwa seien zwei Ressourcen, die Menschen in ihren Entscheidungen berücksichtigen, was durch lebenslange Bildung und technische Werkzeuge vereinfacht wird – bei CO₂ fehlt beides: Bildung und technische Werkzeuge für den Alltag. „Ich wollte zum Beispiel ein Jahr lang meinen ökologischen Fußabdruck messen und schauen, ob und wie ich ihn nach unten korrigieren kann“, erzählt

Prof. Franke. „Das geht kaum! Natürlich kann ich meine Tankbons sammeln und meinen Heizungsverbrauch messen. Aber wie viel CO₂ ich verbrauche, wenn ich eine Tüte Milch im Supermarkt kaufe, weiß ich das nicht. Und es gibt auch keine Apps, die mir so etwas sagen könnten.“ Deswegen hat Prof. Franke das Projekt „ClimateCrafting.SH“ gestartet. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH (EKSH) will er den Klimaschutz für Menschen so einfach wie möglich machen. Im Rahmen des Projektes wird unter der Schirmherrschaft von Schleswig-Holsteins Energieminister, Jan Phi-

lipp Albrecht, ein landesweiter Ideenwettbewerb durchgeführt. „Es geht bei ClimateCrafting besonders darum, ein Ökosystem zu schaffen, in dem der CO₂-Verbrauch als Ressource berücksichtigt wird und Menschen dazu ermutigt und befähigt werden, in ihren Entscheidungen Aspekte der Nachhaltigkeit mehr zu beachten.“

Wer eine Idee hat, wie sich Nachhaltigkeit und Klimaschutz einfacher gestalten lassen, kann Teil des Projektes werden. Auf der Homepage www.climate-crafting.org kann man außerdem den Prototypen eines „CO₂-Tracking-Games“ auf dem Smartphone ausprobieren.

Mourad Zoubir und Thomas Franke an der Projekthomepage

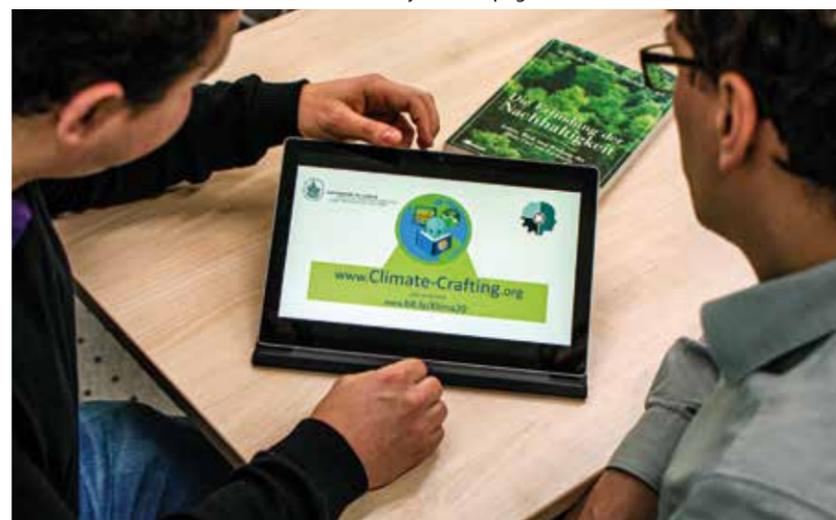


Foto © Melanie Dulat

„ReNuBiL“: Intelligentes Laden von E-Autos

Statistiken zeigen, dass E-Autos viele Stunden am Tag einfach nur herumstehen. In dieser Zeit könnten die Fahrzeuge einen wertvollen Beitrag zur Energiewende liefern, indem sie den gespeicherten Strom zurück ins Netz einspeisen – also als externe Batterie fungieren. „So könnten E-Autos beispielsweise tagsüber, wenn sie nicht genutzt werden, Strom für Beamer und weitere Technik in Hörsäle liefern. Nachts werden sie ganz normal aufgeladen und sind am Morgen fahrbereit“, sagt Prof. Dr. Thomas Franke zu einem weiteren Nachhaltigkeitsvorhaben.

Mit Prof. Dr. Martin Leucker vom

Institut für Softwaretechnik und Programmiersprachen der Universität entwickelt er gerade gemeinsam ein neuartiges System zum nutzerzentrierten, intelligenten Laden von Elektroautos in Schleswig-Holstein. Mit dem Projekt „Reallabor Nutzerzentriertes Bidirektionales Laden“ (ReNuBiL), das auf drei Jahre angelegt ist, soll zunächst eine Forschungsinfrastruktur auf dem Lübecker Campus geschaffen werden. „Wir wollen ein lebendiges Labor aufbauen. Alle Nutzerinnen und Nutzer unseres Kooperationspartners ‚Statt Auto‘ und die Beschäftigten der Universität können mit diesen Fahrzeugen fahren und uns damit

Daten schenken, aus denen wir dann lernen, wie wir das bidirektionale Laden gestalten müssen, damit es am Ende optimal funktioniert und von den Kunden gewollt wird“, sagt Prof. Franke.

Das Projekt wird vom Land mit 800.000 Euro gefördert. Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz übergab im Februar 2020 den Förderbescheid und wünschte dem Projekt viel Erfolg: „Über solche Batteriespeicher auf vier Rädern könnten Verbrauchsspitzen in Unternehmen intelligent ausgeglichen werden und auch eine Menge Leitungen eingespart werden – ein riesiger Beitrag zur Energiewende“, so Dr. Buchholz.

Minister Dr. Bernd Buchholz, Prof. Thomas Franke und Prof. Martin Leucker (v.l.n.r.)



Foto © WiWi

E.CarSHare+: Mehr Reichweite beim E-Carsharing

Wie lässt sich das Potenzial von Elektro-Carsharing in Schleswig-Holstein voll ausschöpfen? Welche besonderen Herausforderungen bestehen für potenzielle Nutzer? Wie können geeignete Assistenzkonzepte sie unterstützen? Das sind Kernfragen im Projekt „E.CarSHare+“ von Prof. Dr. Thomas Franke, das er mit dem Carsharing-Anbieter „StattAuto“ gestartet hat.

Dafür wird in dem auf zwei Jahre angelegten Projekt mit einer großangelegten Feldstudie und spezifischen Fokusstudien untersucht, warum Menschen keine oder nur wenige Carsharing-Angebote – und besonders E-Carsharing-Angebote – nutzen. „Wir möchten ein genaues Verständnis für die nutzerbezo-

genen Stellschrauben zur optimalen Verbreitung und Auslastung von E-Carsharing-Fahrzeugen in Schleswig-Holstein entwickeln“, sagt Prof. Franke. Eine erste Umfragewelle zu Nutzungsbarrieren im E-Carsharing ist abgeschlossen, eine weitere befindet sich in Planung.

In der zweiten Phase des Projekts sollen auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse Lösungen entwickelt werden, die die Nutzung von E-Carsharing vereinfachen und so die Auslastung erhöhen. Prof. Franke: „Am Ende geht es darum, dass wir mit E-Carsharing perspektivisch alle mobilen Menschen in Schleswig-Holstein erreichen – sei es auf dem Land oder in der Stadt, sei es für die private oder die dienstliche Mobilität.“

DER AUTOR

Hannes Lintschnig hat Politikwissenschaft studiert, ein Volontariat bei den LN absolviert und ist nun freier Journalist in Hamburg. An diesem Thema interessierte ihn besonders die Implementierung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen auf dem Campus.

